



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

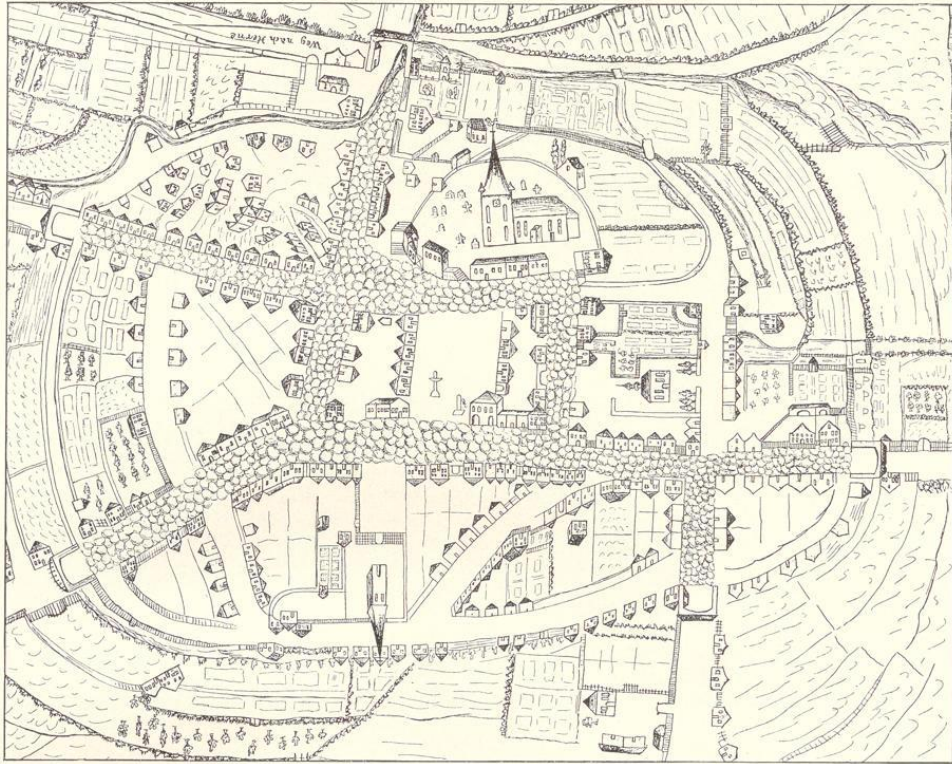
Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Bochum-Stadt

Ludorff, Albert

Münster i. W., 1906

Geschichtliche Einleitung Bochum

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97023](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97023)



Alter Plan der Stadt Bochum, aus Darpe, Geschichte der Stadt Bochum, 1894.

Geschichtliche Einleitung.

Das Gebiet der Stadt Bochum, welche seit 1876 einen selbstständigen Kreis bildet, umfaßte bis 1. April 1904, wo die Gemeinden Grunne, Hamme, Hoffede und Wiemelhausen ihm angefügt wurden, 622,65 ha.¹ Die Mitte des dichter bebauten Stadttheiles liegt rund 96 m über dem Amsterdamer Pegel; der besonders nach Norden hin wellige Boden fällt nach Westen allmählich bis zu 73 m ab, während er im Nordosten bis zu 128 m ansteigt; die tieferen Thälrimen im Norden und Nordosten sind durch Anschüttung beseitigt. Zwei Bäche fließen durch die Stadt, nämlich 1. der Bach, welcher am Schwanen- (Schweine-) Markte vormals den „Pferdeteich“ speisete; es war die mit dem von der Castroper Straße

¹ 1820 wurde bei Aufstellung des neuen Flurbuches die städt. Feldmark verengt. D. 528 f.

Eudorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Bochum-Stadt.

herabkommenden Krämerspring und der vom Loberg kommenden Goldbecke vereinte Gladbecke (Ladbecke), welche östlich vom Nordbahnhof noch sichtbar ist, später in der Richtung der Kanalstraße unterirdisch zu den städtischen Klärteichen und von da als Hofsteder Bach nach Nordwesten fließt; 2. der Marbach,¹ welcher unweit des Bahnhofs Weimar entspringt und von Rechen her den Diebergsbach aufnimmt. Beide Bäche vereinen sich bei Hordel, um als Mühlenbach oder kleine Emscher in die Emscher sich zu ergießen.

Die um den Markt als Mittelpunkt sich reihende, von Graben- und Gerberstraße umzogene kleine Altstadt hebt sich noch jetzt von der Neustadt durch engere Bebauung und ihre alterthümlichen Häuser ab.

Quellen und Literatur:

1. Archive, namentlich das Stadtarchiv (Urkunden, Bürgerbuch, Akten) sowie das Kreisarchiv zu Bochum, die Archive der Peter und Paul-Pfarrei (Urkunden und Lagerbücher) und der evangelischen Gemeinde Bochums, sowie der Pfarreien der Umgegend, der evangelischen zu Harpen, der evangelischen zu Eickel, der katholischen zu Wattenscheid, der evangelischen zu Stiepel und der Münsterkirche zu Essen,² ferner einzelne Urkunden der Archive der adeligen Häuser Weimar (nebst Kemnade), Rechen, Laer und Langendreer, das Archiv der Stadt Hattingen, das Archiv des Oberbergamts zu Dortmund, die Staatsarchive zu Düsseldorf und Münster, in letzterem besonders die Urkunden der Stadt Bochum, das Cleve-märkische Landes-Archiv und die Kindlinger'sche Manuscripten-Sammlung, welche eine Reihe von jetzt nicht mehr vorhandenen Urkunden aus Stifts- und anderen Archiven der Gegend von Essen verzeichnet; das fürstl. Bentheimische Archiv in Burgsteinfurt (Ehehusachen).

2. Urkunden-Bücher:

Darpe: Bochumer Urk.-B., A. Mittelalter, B. Neuzeit, in Darpe, Geschichte der Stadt Bochum, Bochum bei Adolf Stumpf, 1894.

Éacomblet: Urk.-B. für die Geschichte des Niederrheins, 4 Bde., Düsseldorf 1840—1858.

Erhard: Regesta historiae Westfaliae, accedit codex diplom., Münster 1847—1851.

Westfälisches Urk.-B. (Fortf. v. Erhard's Regesta), Bd. 5—7 v. Wilms, Jänke, Jagen, Hoogeweg, und dem Staatsarchiv Münster, Münster 1871, ff.

Dortmunder Urk.-B., Bd. 1 v. Kübel, Dortmund 1881/85, Bd. 2a v. Kübel und Köse, 2b v. Kübel, Dortmund 1890/94, 3a v. Kübel, Dortmund 1899.

Seiberh: Urk.-B.

Bädeker: Geschichte der evangelischen Gemeinden der Grafschaft Mark, fortgeführt v. H. Hepppe, Leipzig 1890. — Ueber die Einführung der Reformation in der Grafschaft Mark, 1838.

Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, Dortmund.

Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, Essen.

Berger: Der alte Harfort.

Bericht, kurzer und wahrhafter, der Differentien u. s. w., Düsseldorf 1663.

Vinterim und Mooren: Die alte und neue Erzdiocese Köln, neu bearb. I, Düsseldorf 1892.

Blätter zur näheren Kunde Westfalens, Meschede.

Vorbeck: Geschichte der Länder Cleve, Mark, Jülich, Berg und Ravensberg, nebst einer Geschichte der Stadt Duisburg, Duisburg 1800.

Brassert: Zeitschrift für Bergrecht; Bergordnungen der preussischen Lande, Köln 1858.

von Carnall: Die Bergwerke in Preußen und deren Besteuerung, Berlin 1850.

Chronik der St. Johannis-Freimaurer-Loge zu den 3 Rosenknospen im Oriente Bochum, Hattingen 1885.
Chroniken deutscher Städte, Leipzig 1887 ff.

¹ Ursprünglich nach einer Urkunde von 1585 (f. D. 51) Made- (Mägde?) Bach, später nach dem Namen der über denselben führenden Brücke, „Maibrücke“, zu schließen, 1518 Maibach (D. 121) genannt, in dem früher die Kindsmörderinnen ertränkt wurden. Im Volke hieß er von der unweit der Marbrücke gelegenen Opferstätte der Erdmutter (Hertha, Herke, Horke) „Horkebecke“ oder „Blutbach“.

² Die Pfarrarchive von Weimar (ev.) und Langendreer (ev.) enthalten wenig Material von Belang.

- Crecelius, *Collectae ad augendam nominum prop. et Sax. et Fris. scientiam*, Elberfeld 1864 ff.
- Daniels: Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Eickel.
- Darpe: Geschichte der Stadt Bochum, Bochum 1894; Die Anfänge der Reformation und der Streit über das Kirchenvermögen in den Gemeinden der Grafschaft Mark, Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Bd. 50.
- Deicke: Der Jobstaden-Dichter C. A. Kortum, sein Leben und seine Schriften, Mülheim a. d. Ruhr 1895. Duisburgischer Adressen- und Intelligenz-Blatt.
- Ennen: Geschichte der Stadt Köln, Köln und Neuß 1863/76; Geschichte der Reformation in der Erzdiocese Köln. Erdmannsdorfer: Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte des Großen Kurfürsten.
- Esselen: Geschichte der Sigambren, Leipzig 1868; Uebersicht der Geschichte der Grafschaft Mark, Hamm 1859
- Eversmann: Uebersicht der Eisen- und Stahl-Erzengung auf Wasserwerken in den Ländern zwischen Lahn und Lippe, Dortmund 1804.
- Fahne: Geschichte der westfälischen Geschlechter, Köln 1858; Die Herren von Hövel, Köln 1860; Die Grafschaft und freie Reichsstadt Dortmund, Köln und Bonn 1854/59.
- Zeitschrift, dem 20. westfälischen Städtetag gewidmet von der Stadt Bochum, Bochum 1896.
- Firmenich: Germaniens Völkerstämme.
- Förstemann: Altdentsches Namenbuch.
- Gantesweiler: Chronik von Wesel.
- Giefers: Die Einführung des Christenthums in Westfalen.
- Greve: Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Bochum 1860/61 ff.
- Grevel: Materialien zur Geschichte der Stadt Steele; Der Anfang der Reformation in der Stadt Essen (ursprünglich in den Beiträgen zur Geschichte von Essen) u. s. w.
- Hansen: Urkunden zur Soester Fehde (in Publik. der königl. preuß. Staatsarchive).
- Harfort: Märkischer Gewerbetreund, Zeitschrift 1839 ff.; Beiträge zur Geschichte Westfalens und der Grafschaft Mark, Hagen 1880.
- Hengstenberg: Geschichte der kleineren evangelischen Kirche zu Bochum, Bochum 1868.
- Henz: Der Ruhrstrom und seine Schifffahrtsverhältnisse, Essen 1840.
- Hermann: Zeitschrift von und für Westfalen, 1815 ff., Schwelm, Barmen, Düsseldorf.
- Jahrbücher des Vereins für Alterthumsfreunde im Rheinlande, Bonn.
- Jahrbücher des Vereins für Orts- und Heimathkunde der Grafschaft Mark, Witten.
- Jahresbericht über die Rettungsanstalten Düsseldorf und Overdick, Düsseldorf 1869.
- Kampshulte: Die westfälischen Kirchen-Patrocinen, Paderborn 1867; Kirchlich-politische Statistik des vormals zur Erzdiocese Köln gehörigen Westfalens, Lippstadt 1869; Geschichte der Einführung des Protestantismus im Bereiche der jetzigen Provinz Westfalen, Paderborn 1866.
- Kayser: Parnassus Clivensis.
- Keller: Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein (Bd. 9, 33, 62 der Publikationen aus den königl. preuß. Staatsarchiven); Leipzig 1881/95.
- Kleinjorgen: Kirchengeschichte Westfalens, Münster 1780.
- Kopp: Ueber die Verfassung der heimlichen Gerichte in Westfalen, 1794.
- Kortum, K. A.: Antiquitates Hattnegenses 1715; — K. A.: Beschreibung einer alten germanischen Grabstätte, Dortmund 1804; Nachricht vom ehemaligen und jetzigen Zustande der Stadt Bochum (in Weddigen's neuem westfälischen Magazin 1790); Jobstade, 1784/99; Vorrede zur „magischen Laterne“, Essen 1805.
- Krampe: Geschichte der (Bochumer paritätischen höheren Lehr-) Anstalt seit ihrer Gründung bis zur Erhebung zum Gymnasium, Progr.-Beilage Bochum 1872.
- von Krause: Skizzen und Bemerkungen über das Mangelhafte der Verfahrungsart bei Kriminal-Untersuchungen u. s. w. nebst Beispielen und Erfahrungen, gesammelt bei Gelegenheit der zu Bochum niedergesetzten Immediat-Sicherheits-Kommission von dem Inquirenten derselben, Osnabrück 1804.
- Kremer: Akademische Beiträge zur Sülch- und Bergischen Geschichte, Mannheim 1769/81.
- Lacomblet: Archiv für die Geschichte des Niederrheins, 1832—70.
- von Ledebur: Das Land und Volk der Bructerer, Berlin 1827.
- Lehmann: Preußen und die kath. Kirche seit 1640 (Publik. aus den kgl. preuß. Staatsarchiven).
- Liebrecht: Topogr.-statist. Beschreibung des Reg.-Bez. Arnsberg, Arnsberg 1868.
- Lindner: Die Deme, Münster 1888.
- Lodtmann: De origine iud. vemicorum.
- Lübke: Die mittelalterliche Kunst in Westfalen, Leipzig 1855.

Märkische Blätter.

- Magazin, neuestes, der genaueren Kunde Westfalens, Dortmund 1816.
 Meidinger: Deutschlands Eisen- und Steinkohlen-Produktion in der Neuzeit.
 Möller, F. J. (Pfarrer zu Essey): Ueber Hohensyburg, Dortmund 1804; Ueber das Entstehen der westfäl. Leibeigenschaft und den Pacht Hof in der Grafschaft Mark, Dortmund 1799; — N. W.: Kurze Geschichte der Hauptstadt Hamm und der ursprünglichen Entstehung der Grafschaft Mark, Hamm 1803.
 Monatschrift für preuß. Städtewesen.
 von Müffling: Ueber die Römerstraßen auf dem rechten Ufer des Niederrheins, 1854.
 Müller, P. F. J.: Geschichte von Werden.
 Münster'sche Geschichtsquellen, Bd. 4 (vitae Ludgeri).
 Mylius: Corpus constitutionum Marchie.
 Natorp: Ruhr und Enne, Iserlohn.
 Nonne: Die größere ev. Kirchengemeinde zu Hattingen, Hattingen 1890.
 Nordhoff: Denkmäler des Kreises Hamm.
 Ostheide: Geschichte der Kirchengemeinde Stiepel, Hattingen 1872.
 Petersen: Der Kirchsprengel Weimar oder über die Gegend, wo Hermann den Varus schlug, Essen 1825.
 Rautert: Die Ruhrfahrt, Essen 1827.
 von Recklinghausen: Reformations-Geschichte der Länder Jülich, Berg, Cleve und Meurs, 1857.
 Reuß: Mittheilungen aus der Geschichte des königl. Oberbergamts zu Dortmund, Berlin 1892.
 Rübcl: Reichshöfe im Lippe-, Ruhr- und Diemel-Gebiete und am Hellwege (Sonderabdruck aus den Beiträgen zur Geschichte Dortmunds, Heft 10).
 Schneider: Neue Beiträge zur alten Geschichte und Geographie der Rheinlande, Düsseldorf 1869/80; Die alten Heer- und Handelswege der Germanen, Römer und Franken im deutschen Reiche, Leipzig 1882/90; Uebersicht der Lokalforschungen in Westdeutschland 1841/91, Düsseldorf 1891.
 Schuncken: Geschichte der Reichsabtei Werden an der Ruhr, Köln und Reuß 1865.
 Scotti: Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche im Herzogthum Cleve und in der Grafschaft Mark von 1418 an ergangen sind, Düsseldorf 1826.
 Seiberg: Quellen zur westfälischen Geschichte, Arnberg 1857/69; Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen, Arnberg 1845/75 (Bd. 2—4 Urk.-Buch).
 Seippel: Das Maiabendfest in Bochum; Bochum einst und jetzt, ein Rück- und Rundblick bei der Wende des Jahrhunderts, Bochum 1901.
 Sethe: Urkundliche Entwicklung der Natur der Leibgüter, Düsseldorf 1810.
 Sommer: Handbuch der älteren und neueren bürgerlichen Rechtsverhältnisse, Hamm 1850.
 Stangehol: Annales circuli Westfalici, Coloniae 1656.
 Statistik des Landkreises Bochum, 1865 ff.
 Stein und Kamp: Heimatkunde der Kreise Bochum-Stadt u. s. w., Arnberg 1900.
 von Steinen: Westphälische Geschichte, Lemgo 1755/1801.
 Struven: Historie der Religionsbeschwerden, Leipzig 1722.
 Teschenmacher: Annales Cliviae, Juliae, Montium, Marcae Westphalicae etc., Francofurti et Lipsiae 1721.
 Theatrum Europaeum, Frankfurt 1645—1707.
 Tibus: Gründungsgeschichte der Stifter u. s. w. im Bereiche des alten Bisthums Münster, Münster 1867/85.
 Tobien: Denkwürdigkeiten aus der Vergangenheit Westfalens, Elberfeld 1869/75.
 Troß: Westphalia, Wochenblatt, Hamm 1824 f.
 Tumbült-Ilgen-Philippi: Die westfälischen Siegel des Mittelalters, 1882/97.
 Vaterländische Blätter, Düsseldorf.
 Waig: Jahrbücher des Deutschen Reiches unter König Heinrich I.
 Watterich: Geschichte der Germanen des Niederrheins.
 Weddigen, P. J.: Westfälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik, und Neues westphälisches Magazin, Dessau, Bückeberg, Lemgo 1784/92; W. und Mallinckrodt: Magazin für Westfalen, Dortmund 1797/99; Weddigen, P. F.: Westphälischer historisch-geogr. Nationalkalender . . . auf das Jahr 1804, Paderborn 1804.
 W. . . . F. H.: Rückblick auf die Geschichte des Herzogthums Cleve überhaupt und der Stadt Wesel im besondern, 1609/66.
 Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Trier 1882 ff.
 Westphalia, Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens und Rheinlands, Hamm 1825 ff.
 Westfälischer Anzeiger, Dortmund 1798 ff.
 Wigan: Das Femgericht Westfalens, Hamm 1825; Archiv für Gesch. u. Alt. Westf., Hamm 1826/32.

Wochenblatt für den Kreis Bochum, 1829 ff.

Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins, Bonn 1863/90, Elberfeld 1891 ff.

Zeitschrift des Vereins für Orts- und Heimathskunde im Weste und Kreise Recklinghausen, Recklinghausen.

Zeitschrift für Berg-, Hütten- und Salinenwesen, Berlin.

Zeitschrift für die Geschichte des Niederrheins.

Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, Münster 1838 ff.

Der Raumersparnis halber sind im folgenden genauere urkundliche oder Litteratur-Nachweise meist ersetzt durch Hinweis auf die Seite von Darpe, Geschichte der Stadt Bochum, wo der betr. Nachweis sich findet.

Die Stadt Bochum erwuchs an einem Punkte, wo vor Alters zwei Heerstraßen (Helwege) sich kreuzten.¹ Die äußersten südwestlichen Vorposten der Sachsen den Franken gegenüber schoben sich im 6. und 7. Jahrhundert n. Chr. dahin vor;² um 700 n. Chr. gehörte die Gegend zum Borochtra-Gau. Suitbert († 713) und der hl. Ludger predigten dort das Christenthum, welchem jedoch erst Karl der Große durch Besiegung der Sachsen dauernd Geltung verschaffte. An jene Vorzeit erinnert der alte Name des Markbaches „Horkesbecke“, die Bezeichnung der Flur nördlich von der Markbrücke „hillige Heek“, verschoben aus „hillge Ek“ (hl. Eiche),³ der Name „Dieberg“ und „Tiemannshof“ an der Engelsburg,⁴ sowie des Hügels bei der Peter- und Paul-Kirche „Wöl-, Wöle- oder Wölen- (Wälen-) Brink“;⁵ erhalten hat sich bis heute aus jener Zeit das Maifest, zu welchem am Vorabende des 1. Maitages die Bochumer Junggesellen aus dem Bokholt, dem alten Bochum-Harpener Gemeinde-Walde, von dem an stillem Waldsee belegenen „Bonnen- (Wodans-) Berge“ den Maibaum („dat hillige Holt“) holten, um ihn als Frühlingszeichen inmitten des Ortes aufzupflanzen und im Ringelreigen zu umtanzen.⁶

Nachdem die Wallburgen der Sachsen in der Bochumer Gegend, besonders die starke Sigiburg (Hohensyburg), erobert waren, sicherte Karl der Große die Heerstraßen (Helwege) durch Befestigungen; auf den seitens der widerspenstigen Sachsen abgetretenen Markentheilen, und mit letzteren ausgestattet, erhoben sich am Duisburg—Paderborner Helwege und in dessen Nähe zahlreiche Königspfalzen (villae regiae oder palatia publica), welche dem Könige aus ihrem Meiereibetriebe Einkünfte und in ihren festen Herrenhöfen zeitweilig Unterkunft boten; so in Duisburg, Königsstele, Castrop, Huckarde, Witten, Dortmund, in Westhoven bei Hohensyburg u. s. w. und in Bochum. Von diesen karolingischen

¹ Die eine jener Heerstraßen lief von Wiesdorf am Rhein über Solingen, Elberfeld, Blankenstein (später Hattingen), Bochum, Herne und Recklinghausen auf Haltern, die andere von Duisburg über Essen, Steele, Bochum, Castrop (wo ungefähr eine von Kanten über Dorsten, Kirchhellen, Buer, sowie eine von Deutz über Lemmep, Witten auf Lüdinghausen, Münster laufende Heerstraße mündeten), Dortmund, Anna, Soest, Paderborn zur Weser (nach Höyter); Reste dieser alten, auch in der Merovingerzeit benutzten Straßen sowie Alterthümerfunde an diesen „Helwegen“ liefern die Belege für jene Annahme.

² Das 802 vom hl. Ludger gestiftete Kloster Werden lag schon auf fränkischem, das etwa 60 Jahre später gestiftete Kloster Essen noch auf sächsischem Boden.

³ Auch in Osterkappeln Name eines Hofes und einer Stätte, wo noch um 1800 eine hl. Donars-Eiche grünte. Vgl. Darpe, Boch. U. B. Nr. 181; Hylgenstock vor der Bongardesporten.

⁴ Der Tie (Tigg) ist die altdeutsche Ding- (Versammlungs- und Gerichts-) Stätte. Am Dieberg jenseits der Markbrücke fanden bis ins 19. Jahrhundert die Hinrichtungen statt.

⁵ Die Wölen (vgl. Welleda, Walfüre) waren die den Wodan begleitenden, der Zukunft kundigen Schlachtjungfrauen und die altdeutschen Seherinnen. Vgl. D. 23, 185, 190.

⁶ D. 112 ff., 315 f., 553 f., 580; vgl. Grimm, Deutsche Mythol. S. 39 f.

Krongütern schenkte in der Folge die deutschen Könige an Bischöfe und Klöster, Verwandte und Getreue; so erklären sich die Schenkungen des Liudolfingischen oder sächsischen Kaiserhauses, insbesondere unweit des Reichshofes Bochum.¹ Ein Sprosse jenes Hauses, Erzbischof Hermann II. von Köln, schenkte wieder seinerseits im Jahre 1041 der Abtei Deutz u. a. 11 Bauernhöfe und 40 Hörige bei dem Reichshofe „Cofbuockheim“,² während Kloster Essen beim Reichshofe Bochum damals mehrere, wohl Schenkungen der Liudolfinger entstammende Güter besaß.³

Aus den umliegenden Bauerschaften, darunter auch aus Aldanbochem (Altenbochum), bezog Kloster Werden schon um 900 n. Chr. manche aus frommen Zuwendungen der jungchristlichen Hofassen herrührende Einkünfte, denen sich im 11. und 12. Jahrhundert weiterer Besitz von Höfen in Bochum (Buckhem, Buckheim) selbst und dessen Nähe zugesellte.⁴

Es ist bezeichnend, daß das aus dem Ende des 9. oder Anfange des 10. Jahrhunderts stammende älteste Werdener Hebereregister nur Altenbochum nennt und die Bochum benachbarten Bauerschaften ungefähr so anführt, wie diese sich ihrer Lage nach um Bochum als Mittelpunkt reihen; es hob sich danach der Reichshof Bochum mit seinem Zubehör um 900 schon ab von dem Reste der alten Bauerschaft, von der er als (Neu)bochum abgetrennt und durch eine bis in die neueste Zeit erhaltene Landwehr bei Schulze Ladbecken-Hof geschieden war,⁵ und er war wahrscheinlich besonders insofern der Mittelpunkt der ganzen Gegend, als er zeitweilig Sitz königlicher Grafen aus dem Stamme der Liudolfinger war und bald darauf als Mittelpunkt einer die Gemeinden rings umfassenden Freigrasschaft erscheint.⁶ Bestimmt weist die Thatsache, daß die alte königliche Kirche Bochums, die jetzige Peter und Paul-Kirche, ursprünglich dem hl. Petrus geweiht war, darauf hin, daß der Kern Bochums, der Reichshof, zu dem die Kirche gehörte, von Karl dem Großen gegründet ist.⁷

Der Reichshof in Bochum, der im 16. Jahrhundert den schlichten Namen Hof „van Bouckum“ führte,⁸ lag in dem jetzt von Bleichstraße, Unterer Marktstraße, Kleiner Beckstraße und „Schwanen-Markt“⁹ begrenzten Bezirke und umfaßte 1. den Burgbezirk mit der königlichen Peters- (jetzt Probstei-) Kirche und dem Herrenhaus (der späteren Rentei, die in neuerer Zeit das märkische Bergamt, von 1855 ab das Land- und Stadtgericht, 1864—88 als Rathaus die städtische Verwaltung, dann das Gymnasium, darauf das Landwehr-Bezirks-Kommando beherbergte, 1900 aber zur Herrichtung der Anlagen vor der Probstei abgebrochen wurde), 2. den Hofbezirk mit dem Schultheißenhofe (auf dem Platze des jetzigen katholischen Krankenhauses) sowie den Wohnungen der Meierei-Beamten und Knechte; der ganze Bezirk war festungsartig abgeschlossen und zwar lagen, während die im Norden zusammenströmenden Bäche, sowie Jaun oder Mauer den Schultheißenhof mit seinen Scheunen und Gärten umhegten, Kirche und Herrenhaus auf einem nach Süden von einem Graben durchschnittenen Hügelvorsprunge, welchen später (seit 1540) Mauern aus mächtigen Quadern umzogen.¹¹

¹ D. 15 f.; vgl. Mübel, Reichshöfe, S. 1 ff. — ² D. 17; Sacomblet, U. B. I, Nr. 177. — ³ D. 11 u. 14. — ⁴ D. 11 u. 17. — D. 11.

⁵ Vgl. Altenesson-Essen, Altenesson-Rheine, Altenesson-Hagen u. s. w.; f. D. 12. Die Ost-Landwehr hieß auch Bredenslo (breites Gehölz), die südliche „de Dumpe Hiege“ (Hecke); D. 15 f.

⁶ D. 15 ff., 29 f.

⁷ D. 12; auch auf Hohensyburg und in Dortmund, in Soest wie auf der Eresburg standen damals Petri-Kirchen.

⁸ D. 189.

⁹ Eigentlich Schweinemarkt.

¹⁰ D. 522 und 578.

¹¹ D. 59 f. Die letzten Reste derselben sind an der Unterer Marktstraße (dem alten Südgraben) noch an den Grundmauern des Cramer'schen Hauses zu sehen. Vgl. das Stadtbild aus dem Anfange des 18. Jahrh. oben S. 1.

Um den Reichshof erwuchsen bei der Kirche allmählich dichter Wohnungen von ackerbau-treibenden Hörigen, Kaufleuten und Handwerkern; der Schultzeiß des Königshofes, welcher die Abgaben der Hofhörigen empfing, sprach auch nach dem Hofesrechte bei Streitigkeiten unter ihnen Recht.¹ Auf dem Freiplatze vor dem Hofe, dem jetzigen Markte, zu welchem als der Malstätte nur die Königsstraße² einst führte, hielt der Graf des Bezirkes, der das spätere Ober-, Mittel- und Unteramt Bochum umfaßte, das Gericht über die freien und wohl auch die Musterung des Heerbannes seiner Grafschaft; späterhin tagte „unter Königsbann“ das Freigericht der Deme, worin die sächsischen Schöffen jenes im freien „auf roter (ruer d. i. rauher, unbedeelter) Erde“ gehegte Gericht der karolingischen Grafen fortsetzten, im Bochumer Gau unweit des Marktes im stilleren Baumgarten (Bomgarden, Bongard) der dort gelegenen, dem Kloster Essen gehörigen Bongardshove vor dem Westthore der Stadt, dem sogenannten Bongardsthor.³ Die „Wedume“, der nach Karls des Großen Bestimmung dem Pfarrer des Ortes zugewiesene Hof, lag außerhalb der späteren Stadt an der Stelle der jetzigen Dorfener Straße, wo nun die Häuser von Wittich und „Homborg auf der Wedume“ stehen; ein Graben umzog, wie in Freckenhorst, Wetringen, Osterwick und Coesfeld noch jetzt, den alten Pfarrhof mit seinen Ländereien und Wiesen.⁴ Andere alte Höfe des Ortes waren der Wölenbrinks-, der Hellwegs-, sowie Brunsteins-Hof, ferner der Hof des Stiftes Herdecke.⁵ 1508 wird das „Pelsergut“ (Pelsershus) im Dorfe Bochum erwähnt.⁶

Der Name Bochum (Boc-, Bof(c)-, Buc-, Buock-, Buyc-, Boic-, Boyg-heim, Bouc-ham, Bo(i)(f)hem, Bo(c)kum, Bo(u)kem, Voi(c)kemt, Boyckhem, Bauccam, Bokam, Boucum u. s. w.) bezeichnet eine Heimstätte unter Buchen und thatsächlich bedeckte bis in die neueste Zeit Buchenwald einen großen Theil der Umgegend; von den Kuhweiden, welche bis in unsere Tage den Ort umgaben, hieß er schon 1041⁷ Cofbuockheim (Kuh-Bochum) zur Unterscheidung von Sand-, Langen-, Geirt-(Gertrudis-) und Dale- oder Kerf-Bockum, und jener Name lebt, wie im 15. Jahrhundert in Cobuchem,⁸ im 14. Jahrhundert in Kobochem,⁹ so noch jetzt in dem volksthümlichen „Kaubouckum“ fort.¹⁰

Der junge Ort, auf welchen Kloster Werden so stark einwirkte, daß bis ins 19. Jahrhundert

¹ D. 22 f. Die Straßen der Altstadt, ursprünglich nur Knüppeldämme, lagen theilweise ehemals 4–8 Fuß tiefer als jetzt; D. 185, 190, 425.

² Die jetzige obere Marktstraße bis zur Hellwegstraße; s. D. 23 und 105.

³ D. 24 und 107 f. 1559 und 1561 sah Freigraf Konrad von Drilinhusen „in den Bomgarden“ zu Bochum zu Gericht; D. 108. Die Bongardshove, unweit der jetzigen Hochstraße (s. D. 83), von dortiger Abhaltung des Freigerichts auch Freihof genannt (so 1588; s. D. 149 und 196), wurde 1815 Pfarrhof der katholischen Gemeinde Bochums; das damalige schieferbedeckte Hofesgebäude wurde in den späteren Bau des Blumenkemper'schen Hauses eingefügt, wo es noch jetzt sich abhebt; D. 535. Das Bongardsthor (1812 Baumgartsthor genannt) erhob sich einst da ungefähr, wo die Hochstraße in die Bongardstraße einmündet, am Strätling'schen Hause.

⁴ D. 23, 262, 471 und 535.

⁵ Vgl. D. 518^a. Ueber deren Lage s. D. 25 f. Die Stelle des Wölenbrinkshofes nehmen die katholischen Kaplaneien an der Bleichstraße ein, in deren Garten vordem das Primissariat-Gebäude in seiner bäuerlichen Bauart sich erhob.

⁶ D. 49 und 24^a.

⁷ S. oben S. 6.

⁸ D. 19 ff. Cof oder Ko (Plur. Köwen, Kouwen) = Kuh findet sich mundartlich; so heißt es in der Chronik Reinholds v. Kerfhorde (15. Jahrh.): de Kouwen quemen wedder tho Grafe (Troß, Westf. 1825, 3. Quart., S. 5); vgl. D. 508, wonach 1658 in Bochum die Mehrheitsformen „Köwe“ und „Koy“ gebräuchlich waren.

⁹ In parochia Kobochem verzeichnet 1519 und 1561 das fürstl. Bentheimische Archiv in villa Bochem: domus Gheroldi by der Beke et domus dicta to der Brüche als Bentheimer Lehen; belehnt wurden mit diesen Häusern 1519 Bernh. von der Münkelebeke, 1561 Heinr. von der Münkelebeke und sein Vetter Gerd.

¹⁰ S. die Urk. v. 1245 bei D. 28 f.

der Abt von Werden Patron der alten lateinischen Stadtschule Bochums war, gehörte kirchlich zum Erzbisthum Köln, politisch dagegen zum Westfalen-Gau des Herzogthums Sachsen. Als nach Aechtung Heinrichs des Löwen 1180 die Erzbischöfe von Köln, denen die Herzogswürde in Sachsen mitsammt den Grafschaften, Höfen und Lehen übertragen war, in dem kirchlich zu ihrem Sprengel gehörigen Theile Westfalens mehr und mehr Rückhalt ihrer weltlichen Machtstellung zu gewinnen suchten, traten ihnen mit den Grafen von Arnberg und den Bischöfen von Paderborn die Grafen von Altena in deren beiden Linien von der Mark¹ und von Isenberg² entgegen; in diesem Streite fiel Erzbischof Engelbert 1225 bei Bevelsberg unter dem Nordstahle des Isenbergers. Im weiteren Verlaufe dieses Kampfes bildete Bochum als südwestlichste Grafschaft Westfalens Jahrhunderte lang den Zankapfel zwischen dem Erzstift Köln und der jungen Grafschaft Mark, in allen Fehden somit auch den ersten Siegespreis. Vorerst allerdings ließen die Grafen von der Mark sich von den neuen Sachsen-Herzogen, den Erzbischöfen von Köln, Bochum als Lehen übertragen; 1245 wurde Graf Adolf III. von der Mark genöthigt, jenes Lehen, nämlich „Grafschaft, Gericht und Hof Cobuchem nebst dem Patronate der dortigen Kirche“, mit Dietrich von Isenberg-Imburg zu theilen; kluge Familienpolitik der Grafen von der Mark wußte aber die Isenberger beiseite zu schieben und den Alleinbesitz Bochums gütlich von den Erzbischöfen von Köln zu erringen, um solchen dann gegen Köln kämpfend zu behaupten.³

1268 wird Bochum als Feste (oppidum) bezeichnet;⁴ 1298 setzt Graf Eberhard von der Mark die Hausstätten-Abgaben gewisser Bürger in Buchem an den Schultheißen des vordem königlichen, nun gräflich märkischen Hofes dort näher fest;⁵ 1308, 1317, 1349 und 1388 wird Bochum noch ein Dorf genannt;⁶ jedoch schon 1321 erweiterte Engelbert Graf von der Mark das alte Hofesrecht seines Bochumer Hofes zu einem beschränkten Stadtrecht unter genauer Umschreibung der auf alle Bürger Bochums ausgedehnten Gerichtsbarkeit seines dortigen Hoffschulzen;⁷ dieser sollte mit dem Stadtrathe fortan die niedere Gerichtsbarkeit in der Feste ausüben.⁸

Zum Stadtrathe gehörten später neben den 2 Bürgermeistern 6 Rathmänner, zu denen 8 „Verordnete der Gemeinde“ oder Kurgenossen traten;⁹ das mittelalterliche Rathhaus lag an der Südost-Ecke des Marktes; es enthielt auch die Rüstkammer der Stadt.¹⁰ Auf dem Markte, den der „Stadtpütt“ zierte, stand ein steinerner Pranger und ein hölzerner Schandpfahl.¹¹ Gildegenossen („Geltchenote“) erwähnt zwar die oben genannte Urkunde von 1298; doch lassen sich Gilden von politischer Bedeutung im Orte nicht nachweisen, wenn auch die Reste einer stärkeren Tuchmacher-Industrie Bochums bis ins 18. Jahrhundert ragen;¹² die „Gildegenossen“ jener Urkunde von 1298 sind vielmehr die alten Hofhörigen, nun

¹ Benannt nach einem Hofe bei Hamm.

² Burg bei Hattingen.

³ D. 28 ff. Die Grafschaft Bochum reichte, nach den Grenzen der späteren Freigrafschaft Bochum zu schließen, im Norden bis an die Emscher, im Süden bis über Hattingen hinaus und grenzte im Westen an das Stift Essen, im Osten an die Freigrafschaft Dortmund; D. 29 f.

⁴ D. 33.

⁵ D. Urk.-B. Urk. 1; Pfarrer in Bochum war damals Gerhard, gräflicher Richter Giselbert Speke.

⁶ D. 39¹, 61.

⁷ D. Urk.-B. Urk. 2.

⁸ Näheres darüber und über das Bild des damaligen Städtchens s. D. 39 ff. und 36 f.

⁹ D. 178; zwei der Kurgenossen waren „Gemeinheits-Vorsteher“.

¹⁰ D. 191, 313.

¹¹ D. 43, 186 ff., 304 f., 323. So war es noch 1790; s. D. 406.

¹² D. 39. 1722 befanden sich noch 21 Tuchmacher dort, 1725 nur noch 8.

diejenigen Bürger von gleichem Erwerbszweige, welche von Häusern oder Verkaufsbuden auf dem Grunde des alten Reichshofes Wortgeld oder Grundzins zahlten. Den regen Marktverkehr weiter zu heben, bewilligte Graf Engelbert von der Mark „seiner feste Buc-hem“ 1524 ein Privilegium für drei Jahrmärkte, die alle zu Pferde- und Kram-Märkten in der Folge sich ausbildeten. Ackerbau und Viehzucht blieben im Mittelalter die Haupterwerbsquellen der Bürger; die Vöhdde (Vehude, Vehwede, Viehweide) im Norden und Osten der Stadt war bereits 1521 in althergebrachter Nutzung der Bürger, je zur Hälfte alle drei Jahre abwechselnd als Weide und Ackerland.¹ 1551 leitete Graf Engelbert von der Mark den Helwegs-Verkehr, der sich bis dahin südöstlich an der feste Bochum vorbei zog, durch die Stadt „tho der Butenboirch yn ind westene weder uth“.² Das Stadtwappen bildete ein Buch, auf dem ältesten nachweislich 1581—1491 gebrauchten Stadtsiegel ein mit der Öffnung nach rechts liegendes, mit zwei Spangen geschlossenes Buch mit der Umschrift S(IGILLVM) CIVIVM:IN:BOVCHAM.³ Der gräfliche Droste des Amtes Bochum, der gewöhnlich dem Adel der Umgegend entnommen wurde, hatte in Bochum seinen Amtssitz.⁴

Die Pfarre Bochum umfaßte außer den neuestens (1888 und später) abgezweigten Tochterpfarren im Mittelalter auch die jetzigen Pfarren Eickel, Weitmar und Lemmingen, sowie noch 1605 Stiepel;⁵ sie war die Hauptpfarre der gleichnamigen Dekanie, deren Archidiafon der Domprobst von Köln war.⁶ Die Einkünfte der Bochumer Kirche betragen um das Jahr 1500 25 Mark, wie die der Reinoldi-Kirche in Dortmund.⁷ 1279, 1289, 1542 u. 1568 hatte der Pfarrer von Bochum die Stellung eines decanus christianitatis; 1521 wirkten in der Pfarre vier Geistliche, nämlich neben dem Pfarrer ein Kaplan und die Rektoren der Kapellen zu Cyclo (Eickel) und Amminc (Lemmingen). 1522 und 1455 wird der „Klusenerschen“ oder „Jungfern in der Klaus“ (puellae in clusa) zu Bochum gedacht, wohl eines Beguinenhauses; an der Pfarrkirche bestand 1519 neben einer Liebfrauen- eine St. Peters- und St. Jostes-Bruderschaft; 8 im Orte gab es auch 1459 und später bis zum Ende des 18. Jahrhunderts eine Kaland-Bruderschaft, 1508—1582 an der Brüderstraße auf dem „Pelsergute“ eine kleine Niederlassung (Terminel) der Brüder des Prediger-Ordens (der Dominikaner). Vor dem Helwegsthore, welches an der Einmündung der Grabenstraße über der jetzigen Hellwegstraße sich erhob, lag die 1455 genannte Sakraments-Kapelle mit dem sogenannten Pilgrims-Plätt,⁹ zu dem man weither wallfahrte; die 1490 erwähnte St. Michaels-Kapelle erhob sich über dem Weinhaufe an der Pfarrkirche. Diesen Kapellen entsprachen Vikarien an der Pfarrkirche, an welcher auch schon 1455 ein, 1487 und später zwei „Frühmesse-Herren“ und im 15. Jahrhundert zwei Marien-, 1 Katharinen und Georgs- sowie

¹ D. Urk. 2; die Vöhdde gehörte wahrscheinlich ursprünglich zum Reichshofe und wurde, als dessen Ackerbetrieb einschrumpfte, den Bochumern zur Nutzung überwiesen. Vgl. D. 582 f. und 152.

² D. 182.

³ Ueber die späteren Stadtsiegel s. D. 75, 177, 328, und die Siegeltafel bei D. Anhang. Das Kircheniegel findet sich zuerst 1519 an Urk. 152 bei D. Boch. Urk.-B.

⁴ Die in Urkunden genannten Drosten, Bürgermeister, Schultheißen und Richter Bochums s. bei D. 74 u. 85 ff.

⁵ D. 46 f. und 147, Anm. 3; noch 1657 bezog der Bochumer Pfarrer Meßhafer aus dem Gerichte Stiepel; s. D. 250. Erhard, Reg. hist. Westf. 706; Zeitschr. für westf. Gesch. u. Alterth. 19, 20; Tibus, 554.

⁶ D. 47; die Dekanie heißt um 1315 auch decania Wattinscheyde, da bei der politischen Theilung der Grafschaft Bochum zwischen den Erzbischöfen von Köln und den Grafen von der Mark von jenen das in ihrem Theile gelegene Wattinscheid begünstigt und zeitweise zum Hauptorte der ganzen Dekanie oder des Kölner Theiles derselben erhoben wurde.

⁷ D. 46.

⁸ D. 148.

⁹ Einem unter dem früheren Laarmann'schen Hause an der Brüderstraße gelegenen Brunnen.



ein Perpetuus- und Felicitas-Vikar¹ amtierten. In der Pfarrkirche hatte der Adel Ehrensitze im Chore und seine Erbbegräbnisse; der Platz um die Kirche herum diente (bis 1819) zum allgemeinen Begräbnisplatze; die Juden bestatteten ihre Todten auf dem östlichen Theile des Stadtwalles (bei der jetzigen Stumpffschen Druckerei).² 1438 stiftete Ritter Joh. von der Dornenburg in Bochum ein „Hospital und gemeines Gasthaus“ zur Pflege von Armen und Kranken.³

1540 erbaute Graf Adolf IV. von der Mark eine feste Burg in Bochum, sicherte also wohl durch stärkere Befestigung den alten Reichshof, während die jetzige Altstadt mit ihren fünf Thoren, dem Butenbergs-, Helwegs-, Bongards-, Brück- und Beckthore, nur Wall und Graben deckten;⁴ in einer Fehde mit dem Erzbischofe von Köln wurde aber 1545 der Graf genöthigt, den Festungsneubau zu schleifen.⁵

In den weiteren Fehden zwischen Köln und Mark wogte das Glück hin und her; im Frieden zu Hamm verpfändete 1392 Erzbischof Friedrich von Köln die kölnische „Hälfte des Gerichtes Koffbockum“ an die Grafen von der Mark, welche 1568 die Grafschaft Cleve geerbt hatten und bald darauf (1417) auf dem Konstanzer Konzil vom Kaiser den Herzogstitel erhielten.⁶ Im Zwiste Adolfs VI. von der Mark mit seinem Bruder Gerhard wurde 1423 die Bochumer Gegend von Gerhards Verbündeten gebrandschaft⁷ und später Bochum selbst von Adolfs Leuten Nachts in Brand geschossen. Damals (1424) schenkte Herzog Adolf der Stadt das dort zur Erhebung kommende Wegegeld.⁸ Im Waffenstillstande vom 11. Februar 1428, der bis 1457 ausgedehnt wurde, behielt Graf Gerhard Bochum; im Frieden (1457) wurde jedoch Stadt und Amt Bochum ihm auf Lebenszeit nur zur Hälfte belassen, während Herzog Adolf die Westhälfte erhielt, welche Erzbischof Dietrich von Köln als nur verpfändetes Besitzstück gegen Auszahlung der Pfandsomme, wie 1428, so 1443 und später zurückverlangte.⁹ In der nun ausbrechenden Fehde zwischen Erzbischof Dietrich von Köln und der Stadt Soest (1444—1449) räumte Graf Gerhard dem Erzbischofe von Köln seine Schlösser und Städte ein, während der mit Soest verbündete Herzog Adolf 1444 seinem Sohne Johann seinen Antheil an Bochum und der Grafschaft Mark abtrat; beide Hälften des Amtes Bochum, in welchen je ein Droste, Richter und Freigraf amtierte, wurden damals von ihren Inhabern verpfändet; bei Bochum kam es 1448 zum Raube von Kühen, Pferden und Wagen sowie zu Scharmützeln; beim Friedensschlusse (1449) konnte Erzbischof Dietrich, welchen die für ihn unglücklich verlaufende Fehde tief in Schulden gestürzt hatte, an Einlösung der Westhälfte des Amtes Bochum nicht mehr denken. Mit dem Tode des Grafen Gerhard von der

¹ Das im Mittelalter als Gnadenbild berühmte Marienbild der Bochumer Pfarrkirche ist wohl erhalten in dem Bilde des Marien-Altars zu Linden; D. 51 f., 54 f., 147.

² D. 88 f., 470, 557, 95, 148, 251.

³ D. 47—58, 163, 192 ff.

⁴ S. D. 55 f., 190 f. und das Stadtbild aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts oben S. 1; D. 59 f. Das Budden- (Buten-) bergs-Thor war benannt nach der draußen (buten) vor demselben liegenden Anhöhe, dem Buddenberg. 1423, 1. Oktober, erzählt Kerckhörde in seiner Chronik, rückten 500 Gewappnete „to Buddenberch over“ von Bochum gen Suntum; D. 65. „To der Butthen boirch yn“ sollte der Helweg durch Bochum gehen, bestimmte 1551 Graf Engelbert von der Mark; D. 182. Dort lag am Helweg der Buddenhof; D. 184 f.

⁵ D. 60.

⁶ D. 60—65.

⁷ D. 65.

⁸ D. 65. Zeitweilig war damals über Bochum das Interdikt verhängt, weil aus der Kirche ausgeschlossene Personen dort geduldet wurden; D. 65 f.

⁹ D. 66 ff.

Mark (1461) hörte dann auch der innere Zwist auf und Bochum blieb von da ab ungetheilt beim Herzogthum Cleve.¹

Das damalige Größenverhältniß märkischer Städte veranschaulicht ein Zettel, der verzeichnet, wieviel „voitgenger uyt den steden“ zu einer fohde gegen Lüttich vom Herzoge aufgeboden wurden; danach hatten zu stellen die Stadt Soest 120, Hamm 100, Anna 60, Camen 25, Eoen (Iferlohn) 25, Sweirte 25, Breckervelde 20, Altena 20, Cüdenscheidt 10, dat amt van Wetter 25, Hattmege (Hattfingen) 10, Essende (Essen) 40, Kierspe-Meynershagen 10, Boickheim 10, Wattenschede 10, Huerde 5, Westhaven 5. Zu den Landtagen wurde Bochum mit den übrigen Städten verschrieben; 1457 gehörte es zum märkischen Städtebunde.²

1506 bestätigte Herzog Johann II. von Cleve das alte Bochumer Hofes- und Stadtrecht.³ 1508 hängte „Boikem“ sein Siegel als achte von 16 märkischen Städten an die Urkunde des Städtebundes, der den Herzog Johann zu einer besseren Regierung nöthigen wollte.³ Der verschuldete Herzog gab 1494 den gräflichen Hof der Tochter des Schultheißen Wememar Paskendal in Erbpacht, verpfändete 1499 dem Amtmann Joh. von Aldenbockum erblich das Amt des Drosten von Bochum und verkaufte demselben 1504 auch die landesherrliche Vulksmühle zu Hoffede bei Bochum.⁴ Am 25. April 1517 brannte die Stadt Bochum, welche schon 1504 durch ein Erdbeben gelitten, vollends mit- sammt der Pfarrkirche nieder.⁵

Von den mittelalterlichen Familien Bochums, zu denen 1521 auch noch eine familie „von Bochum“ zählte,⁶ haben mehrere (Bömkfen, Grimberg, Köpe, Römer, Springorum, Steffen [Steven], Stodt, Varentrapp u. A.) im Orte selbst oder anderswo bis heute sich erhalten.⁷ Zu der Bürgerschaft standen der zahlreiche Landadel und die Bauern der Umgegend in enger Beziehung.⁸ Die Sitten- und Rechts- verhältnisse von Stadt und Land im Mittelalter spiegelt das in niederdeutscher Mundart abgefaßte „Bochumer Land- und Stoppelrecht“ wieder, „so die 7 freien⁹ unserem gnedigen fürsten und Herren jährlich auff Montag nach Margarethä zu weisen pflegen“.¹⁰ Für die Bürger als solche galten die „Statuten der Stadt Bochum“, ein die alten Bestimmungen bei Einführung des Stadtrechts erweiterndes Gesetzbuch, worin die landesherrlichen Verordnungen, welche seit der Regierung Herzog Johann's II. erlassen waren, und die behördlich genehmigten Verfügungen des Stadtrathes vereinigt waren; von ihren jetzt vorliegenden 46 Artikeln waren die ersten 33 vor 1678 aufgestellt; alljährlich auf dem Kurtage bei Wahl der Bürgermeister wurden die Statuten verlesen.¹¹ — Von dem Stadtgerichte des Schultheißen ging die Berufung an den Magistrat von Hamm und von da an das Hofgericht zu Cleve.¹² — „Up de hillige hochtid Middewinter“ (Weihnachten) und „up frutwigge“

¹ D. 68—71.

² D. 64, 254², 324; vgl. 402.

³ D. 71 f.

⁴ D. 72.

⁵ D. 73; „durch Ungelückes halven“ entstand das Feuer in des „Kirchmeisters“ Joh. Schriver's Hause; D. 85 u. 119.

⁶ D. Urk.-B. No. 3; vgl. Weiff. Urk.-B. VII, No. 5. Dieselbe hatte vielleicht ursprünglich auf dem Schultheißen- hofe gesessen; den Nebenweig desselben Stammes bildete wohl die familie von Aldenbockum.

⁷ D. 74—85.

⁸ D. 91—102.

⁹ D. i. die Schöffen des freigerichts der Deme; vgl. D. 107.

¹⁰ D. 102—106. Die Zeit weist auf das Mittsommer-freidung hin.

¹¹ D. 87 ff. und 178 ff.

¹² D. 87.



(Krautweibe, Johannes Mittsommer) hielt der Stadtrath seine „Hochzeiten“; er ließ sich dann den „Rathswein“ munden und sandte auch verdienten Bürgern „Ehrenwein“ in's Haus.¹ Der Bürgerwehr-Rotten oder Fähnlein je unter einem Rottmeister waren 12, später 15; ein besonderes Fähnlein bildeten später die Junggesellen; die „Schützenbahn“ erinnert noch an die Schießübungen der städtischen Armbrustschützen. Außer zu der jährlichen Frühjahrsmusterung wurden die Rotten regelmäßig zu den zweitägigen Fohr- (Furchen-, Grenz-) Gängen oder Schnadezügen um die Stadmark aufgeboden.² Die Weitmarer Mark, in welcher die Bürger eine Holzgerechtfame hatten, lieferte denselben die von der Stadtbehörde den Einzelnen angewiesenen „Gaben“ Holz; zu Nevel bei Weitmar besaß die Stadt den Hackemannshof, den sie einem Schulzen in Erbpacht zu geben pflegte.³

Zu großer Bedeutung hatte sich das Freigericht zu Bochum im 15. Jahrhundert emporgehoben. War die älteste überhaupt bekannte Freigerichtshandlung um 1081—1105 „zu Buokheim vor dem Stuhle Menrichs“ vollzogen, so lehnte sich Wyncke Paskendal, 1452—1459 Freigraf zu Bochum, gegen die von Kaiser Friedrich III. auf dem Reichstage zu Frankfurt 1442 errichtete Freigerichts-Reformation auf; der neben Paskendal 1442—1444 amtierende Bochumer Freigraf Joh. Kruse lud Speierer Bürger „unter den Nußbaum“ nach Wattenscheid; der Absetzung durch das Arnberger Freigrafen-Kapitel trotzte sowohl Paskendal wie Joh. Hakenberg, welcher 1457—1484 den Stuhl des Freigrafen zu Bochum einnahm.⁴

Erst allmählich erhob sich die Stadt nach dem großen Brande des Jahres 1517 wieder aus dem Schutte; 1524 wurde der Bau des neuen Rathhauses vollendet; die von dem Werkmeister Hinrik Sure (Suyp) aus Coesfeld bis 1524 größtentheils neu erbaute Pfarrkirche wurde bereits 1521 eingeweiht und es wurde als Patron nun der hl. Paulus dem hl. Petrus zugefügt;⁵ die neuen Gewölbe wurden aber erst 1556 von dem Meister Bernd Pothast aus Herten vollendet und erst 1599 konnte das Strohdach des Thurmes durch ein Schieferdach ersetzt werden.⁶ Die jüdische Gemeinde baute 1594 eine Synagoge.⁷

1529 herrschte in Bochum eine neue ansteckende Krankheit, der sogenannte englische Schweiß; 1544 wüthete die Pest so heftig in der Stadt, daß die wenigen von der Seuche verschonten Einwohner in die Waldungen flohen und im Freien sich Hütten aufschlugen; 1579, 1582, 1583 und 1589 folgten neue Ausbrüche der verheerenden Krankheit. 1581 brannten wieder 110 der strohgedeckten Häuser

¹ D. 90 ff., 146, 184; im 17. Jahrhundert auf Weihnachten, Ostern und Pfingsten; D. 312.

² D. 91, 316. Das durch „fredesteine“ rings bezeichnete Stadtgebiet hatte etwa drei Stunden Umfang. Nach Norden lief die feldmark bis zum sogenannten Hemmerbruch hinter der Vulksmühle in Hoffede, eine halbe Stunde von der Stadt; nach Westen auch ungefähr eine halbe Stunde weit bis zum Ritterstie Roteschür (jetzt Schürmann's Hof bei der Engelsburg) und bis 14 Schritte jenseits der Marbrücke; südlich bildeten Haus Rechen und die sogenannte Vels- (Velthus-) Brücke die Grenze; ostwärts zog die feldmark sich eine halbe Stunde weit bis zur sogenannten Lanfer (Landwehr).

³ D. 152, 185.

⁴ D. 108—111, wo auch die übrigen urkundlich genannten Bochumer Freigrafen aufgeführt sind; denselben ist zuzufügen 1375—1379 Joh. von Werne; s. D. IV. Zum ungebodenen freiding, welches jährlich dreimal (am Maitage, zu Mittsommer und im Herbst) tagte, mußten nach Beschluß des Freigrafen-Kapitels zu Arnberg vom Jahre 1490 alle selbstständigen freien der Grafschaft erscheinen. Kindlinger, Manuskripten-Sammlung 41, 99. So blieb das heidnische Maifest in Bochum dauernd ein großes Volksfest. In Mengede tagte das Demgericht sogar unter dem Maibaum; D. 115 ff.

⁵ D. 126.

⁶ D. 119—155. „By dem fundamente des alden Tornis heft men gefunden alde Sten; de Eschen (Nische, Reste) ys yn dey Kyffe gelacht yn eyn Blase“; s. D. 129. Die Gewölbe bemalten Meister Pothast und der Maler Simon aus Essen; D. 152. Die Glocken goß Claes Potgerter aus Dortmund um; D. 125.

⁷ D. 474.

Bochums nieder. Während schwere Steuern, besonders wegen der Türkenkriege, und Mißwachs das Land drückten, vollendete der unselige Heerenwahn mit seinen Opfern das traurige Elend gegen Ende des 16. Jahrhunderts.¹

Von Steinkohlen-Gewinnung bei Bochum hören wir zuerst im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts, während bei Schüren unweit Dortmund schon 1502 und 1519 „Kohlengrafften“ oder „Kohlenbrechen“ (Kohlengruben) verkauft wurden.² In der Zeit 1518—1561 stiegen die Kornpreise in Bochum auf mehr als das Vierfache, der Preis eines Scheffels Roggen von 4¹/₂ auf 19¹/₂ Weißpfennige, während die Löhne theilweise auf derselben Stufe, wie vordem, stehen blieben, ein Holzhauer z. B. täglich 5 Weißpfennige und die Kost erhielt.³

Während der spanisch-niederländische Krieg mit seinen Streif- und Plünderungszügen und die wechselnden kirchlichen Strömungen sowie kirchenpolitischen Maßnahmen des clevischen Hofes auch auf Bochum ihre Rückwirkung äußerten, Handel und Wandel stockten, starb 1609 der geistesranke letzte Herzog von Cleve Johann Wilhelm. Zu den Wirren des nun ausbrechenden clevischen Erbfolgestreites gesellten sich die fortgesetzten Drangsale des spanisch-niederländischen und bald noch das neue Elend des Dreißigjährigen Krieges. Schon in dem Winter auf 1599 wurde Bochum durch Einlagerung des spanischen Kriegsvolkes so beschwert, daß die Stadt zur Verpfändung ihrer Armeinkünfte schreiten mußte. 1623 lagen (wohl von Januar ab) Truppenabtheilungen des spanischen Generals Don Gonzales Fernando de Cordova zunächst bis Ende Juli, sodann wieder vom 10. Dezember bis in den Juli 1624 in Bochum; zu den schweren Lasten der 1623—28 in bunter folge wechselnden Einlagerung spanischen, italienischen, lothringischen und sonstigen kaiserlichen Kriegsvolkes, seinen Plackereien, Ausschweifungen und Erpressungen gesellte sich 1623 im Orte wieder die Pest; 29. März 1623, morgens 4 Uhr, überfielen brandenburgische und holländische Truppen aus Soest, Unna und Lünen die Spanier in Bochum, nahmen ihnen 50 Pferde und andere Beute und plünderten auch Bürgerhäuser. Gegen Ende 1629 erschienen die gegen Spanien nun siegreichen Holländer wieder in der Gegend; 16. Januar 1633 rückten vier Regimenter Kaiserlicher in Bochum ein, 1. September 1633 zogen Pappenheimer durch die Stadt, 8. September rückte ein Exekutions-Kommando der Kaiserlichen ein; im Oktober forderten wieder die Holländer eine Kriegsbesteuer ein; im November kaufte man anrückende schwedische Truppen mit Geld ab, so daß sie vorbei zogen; 3. Dezember wurden sechs Kompagnien des schwedischen Feldmarschalls von Kniphausen eingelagert;⁴ 17. Januar 1634 rückte der schwedische Oberst von Wendt zu Krassenstein mit seinem Stabe und gesammten Kriegsvolke ein; 26. Januar kam auch das Fußvolk; erst 5. Februar zogen sie nach Hörde zu ab; 11. März rückten drei Kompagnien Reiter des schwedischen Generals Melander ein und so ging das 1634 fort. Dann wüthete wieder 1635—36 der „schwarze Tod“ in der Stadt. 1644—47 häuften sich die Kriegssteuern und Plünderungen der wechselnden Kriegsschaaren so, daß Exekutionen der gänzlich verarmten Stadt an der Tagesordnung waren.⁵ Inmitten all des Kriegselends versagten sich Bürgermeister und Rath den neben dem Gelage an den drei „Hochzeiten“ des Jahres bereits herkömmlichen Trunk auf Kosten der Stadt nicht; man sprach dann auch neben Wein, Bier und Keut (Weizenbier) wohl dem Wacholder-

¹ D. 149 ff.

² D. 145 f. Die Abtei Werden bezog 1520 nachweislich Einnahmen aus dem Steinkohlenbergbau.

³ D. 159.

⁴ D. 168 ff. und 190, 154—174, 172 f., 230—236, 238—241.

⁵ D. 241—243, 251—257.

wein zu; bei Abnahme der Stadtrechnung des Jahres 1657 wurden eines Nachmittags 146 Kannen Bier auf dem Rathhause getrunken.¹

Bochum, das mit der Grafschaft Mark im Vergleiche zu Xanten (1614) vorläufig Brandenburg zugetheilt war, verblieb nach der endgiltigen Regelung der clevischen Erbfolge (1666) bei diesem Kurlande.

Die Reformation hatte, wie in den Nachbarorten, so in Bochum schon im 16. Jahrhundert, besonders unter dem Pfarrer Bönkfen (1572—1612) Boden gewonnen, zeitweilig in der von der clevischen Regierung veranlaßten Mittelrichtung zwischen den später getrennten Konfessionen; dann wieder hatte die lutherische oder katholische Richtung entschieden die Oberhand, letztere besonders, wenn die spanischen Waffen sie schützten, wie 1625—24.² Am 26. April 1610 wurde den Lutheranern des Amtes Bochum freie Religionsübung in ihren Häusern von den Landesregenten gewährt. Nachdem die ersten gottesdienstlichen Zusammenkünfte der Bochumer Lutheraner 1610 auf dem Schultheißenhofe stattgefunden, wurde ihnen 1611 ein Gemach auf der fürstlichen Rentei dort von der Landesregierung eingeräumt und 1612 ihrem Prediger die Marien-Vikarie mit ihren Einkünften zugewiesen; 1613 zweigte sich die lutherische Gemeinde förmlich von der katholischen ab.³ Von den Niederlanden und dem Niederrhein her verbreitete sich nun auch das reformirte Bekenntnis nach Bochum; die Reformirten aus Bochum und Umgegend versammelten sich schon vor 1613 zum Gottesdienste im Steinhäus zu Wattenscheid, später auf dem Hause Oberdiek bei Bochum.⁴ Nach längerer Unterbrechung des nichtkatholischen Gottesdienstes in Bochum seit Einlagerung der Spanier (1623) wurde 1631 „auf der großen Kammer in Lappen Hause“ der lutherische Gottesdienst wieder eingerichtet, bald aber in einen Umbau des Rathhauses verlegt; 1634 wurde auch eine kleine reformirte Gemeinde gebildet, welche anfangs die katholische Peter und Paul-Kirche mitbenutzte, später in einem kleinen Saale der fürstlichen Rentei ihren Gottesdienst hielt.⁵ Dieser äußeren Scheidung der drei christlichen Konfessionen folgte ein längerer Streit über das Kirchenvermögen, der erst in dem Religionsvergleiche zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg 1672 beendet wurde.⁶ Die 1655—59 erbaute lutherische Paulus-Kirche wurde 1659, die 1691—98 aufgeführte reformirte Johannis-Kirche 1698 eingeweiht.⁷ Neben den inzwischen erwachsenen drei konfessionell getrennten Volksschulen bestand eine Lateinschule, welche 1701 in je eine Lateinschule der Lutheraner und der Katholiken sich spaltete.⁸

Die Kriege des Großen Kurfürsten, namentlich der mit Frankreich (1672—79), brachten der verarmten Stadt neue Lasten; neben den meist durch Exekution beigetriebenen brandenburgischen Kriegssteuern waren die schweren Kontributionen der wiederholt in Bochum einrückenden französischen Truppen zu erschwingen, vor deren Erpressungen die Bürger größtentheils davon liefen;⁹ noch 1688 plagt die Stadt über die „beschwerlichen und kümmerlichen Kriegszeiten“.¹⁰

¹ D. 509.

² D. 154—174, 218—224, 226—237.

³ D. 221—228¹; erster Prediger der lutherischen Gemeinde war W. Tölner, der zweite Melchior Ebbinghaus.

⁴ D. 224 f.; 1631 waren ihrer in der Stadt nur drei; D. 238. Vgl. unten S. 20.

⁵ D. 238 und 244 ff.

⁶ D. 247—252, 258, 260—274.

⁷ D. 262 f., 276.

⁸ D. 277—281.

⁹ D. 281—285.

¹⁰ D. 286 f. 1684 erlitt Bochum auch wieder schweres Brandunglück, wodurch besonders das Rentehaus (Schloß) beschädigt wurde; D. 286.

An dem vom Großen Kurfürsten sehr geförderten Aufschwunge der märkischen Industrie war Bochum noch mit seiner später schwächeren Wolltuchmacherei theilhaftig; die Grolmans vertraten in der Stadt den Tuch- und Eisenhandel; die Bordenius gründeten von dort um 1700 ein Handelszweiggeschäft in Lübeck.² Die alte Schützengilde wurde von König Friedrich I. als Stadtmiliz erneuert. In Folge militärischer, sittlicher und wirthschaftlicher Hebung des Volkes, welche die beiden ersten preußischen Könige anbahnten, wurde Bochum, mit zunehmender Sicherheit im Lande, einer losen Lebensführung sowie tiefer Verschuldung entrißen und einem geordneten Erwerbsleben wieder zugeführt.³ 1722 hatte die Stadt in 350 Häusern, von denen 135 mit Stroh gedeckt waren, nur 1663 Einwohner, unter diesen 545 Bürger.⁴ Zünfte und Gilden gab es unter diesen nicht; sie ernährten sich größtentheils vom Ackerbau;⁵ die große Stadtweide befand sich im Griesenbruche.⁶ Allgemach erschloß sich dann der seit Mitte des 17. Jahrhunderts regere Steinkohlen-Bergbau zu einer mächtigen Erwerbsquelle der Stadt; 1735 verzeichnete Bergrath Decker im Amte Bochum bereits 25 Bergwerke, welche gegen 50,000 Ringel Kohlen förderten; 1738 trat das Königliche Bergamt zu Bochum in Thätigkeit.⁷

Einen Rückschlag in dieser Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse führten die schlesischen Kriege Friedrichs des Großen mit ihren Kriegslasten sowie der Stockung von Handel und Verkehr herbei; im Siebenjährigen Kriege wurde Bochum 1757—62 mehrfach der Lagerplatz feindlicher Heere, deren Auflagen, Brandschatzungen und Plünderungen den kümmerlich wieder begründeten Wohlstand der Bürger aufs Neue empfindlich beeinträchtigten. Die Stadt mußte vom 14. April 1757 bis 1763 zur Beschaffung der ausgeschriebenen Lieferungen und Kontributionen der Franzosen sowie der preußischen Regierung rund 11886 1/2 Thlr. an Darlehen aufnehmen; vier Jahre hintereinander war den Bürgern alles Getreide von den Franzosen abgemäht worden. 1765 zählte man im Orte nur noch 288 bewohnte Hausstätten mit 1406 Einwohnern, von denen fast ein Drittel arm war.⁸

Nachdem 1750 Wall und Graben der Festung Bochum stückweise verkauft waren,⁹ erhielt die nun offene Stadt 1753 ein die Aemter Bochum und Hattingen-Blankenstein umfassendes Landgericht, welchem das Rathhaus zur Mitbenutzung eingeräumt wurde.¹⁰ In Verwaltungssachen zählte das Amt Bochum seit 1753 zum landrätlichen Kreise Hörde.¹¹ — Zur Rentei, dem alten Reichshofe, welchen 1765—71 Amts Rath Homborg für rund 2160 Thlr. gepachtet hatte, gehörten damals noch 18 Höfe und „Kakten“ (Kotten) mit rund 269 Morgen Acker und 58 Morgen Wiesen; an Forst- und Mastgefällen erhob der Staat aus Bochum damals rund 6822 Thlr.¹² 1755 befand sich im Griesenbruch zu Bochum eine Kohlengrube mit sieben Bergknappen; damals waren im Amte Bochum 20 Kohlenzechen mit

¹ D. 287 und 363.

² D. 166; vgl. D. 83, 136.

³ D. 303—329, 342—365.

⁴ D. 364.

⁵ D. 362; vgl. 430. Ihr Bier brauten die Bürger selbst ein; die Stadt hielt dafür zwei Braufessel, welche leihweise bei den Bürgern herumwanderten; D. 364, 449.

⁶ D. 323. Im Griesenbruche brach man auch Steine für das Pflaster; D. 315.

⁷ D. 363, 365—368. Das Bergamt wurde 1745 nach Schwerte verlegt; D. 495.

⁸ D. 369—381, 383. 1771 waren 340 Häuser und 1440 Einwohner vorhanden.

⁹ D. 384 ff.

¹⁰ D. 386 f.

¹¹ D. 401.

¹² Rübel in den Beiträgen zur Geschichte Dortmunds, XI, S. 58.

114 Bergleuten im Betriebe; 1763 wurden im Amte gefördert rund 11751 Malter Kohlen mit rund 3167 Rthlr. Wert; die Zechen wurden nur neun Monate jährlich betrieben; der Bergarbeiter erhielt monatlich 4 Thlr. Lohn.¹

Unter den Segnungen des Friedens hoben sich Handel und Gewerbe wieder; durch Schiffharmachung der Ruhr (1780) wurden die ersten Schritte gethan, die kleine Landstadt in den großen Handelsverkehr einzufügen.² Mit Besserung der Landstraßen und Wege schwand nach und nach auch die Unsicherheit des Verkehrs, welche seit dem Siebenjährigen Kriege wieder so zugenommen hatte, daß in Bochum 1801 ein unmittelbar unter dem Könige stehender Sicherheits-Ausschuß gegen die in der Gegend hausenden Räuberbanden eingesetzt und durch eine Kompanie Feldjäger viele Verbrecher und Strolche eingebracht wurden; 58 unverbesserliche Räuber wurden zu Folge Vereinbarung mit Rußland in Ketten nach Sibirien geschafft.³

In den Kriegen, welche sich an die französische Revolution knüpften, hatte Bochum wieder starke Einquartirungen zu tragen; sogar Rathhaus und Kirchen waren mehrfach mit Truppen belegt; französische Auswanderer zogen ein; große Lieferungen und Geldauslagen, sodann unter der Fremdherrschaft die Blutsteuer der Aushebung der Landesöhne folgten, bis am 11. November 1815 die ersten preussischen Truppen unter Oberleutnant Grolman, einem Sohne Bochums, wieder einrückten. Opferwillig stellte die Stadt zu der Fortführung des Freiheitskrieges ihre Söhne und Mittel zur Verfügung. 1815 wurde Bochum mit der preussischen Provinz Westfalen vereinigt.⁴

Die Schulverhältnisse des Städtchens besserten sich nun erst allmählich;⁵ 1790 gründete Freiherr von der Recke zu Overdiek bei Bochum eine Freischule für Kinder aller Religionen.

In Bochum erhielt 1807—8 das Oberbergamt und statt dessen seit 1815 das märkische Bergamt seinen Sitz; der Bergbau ging auf den vermehrten Kohlenzechen der Umgegend mittelst der stärkeren Dampfmaschinen vom Stollen zum Tiefbau über; Bochum, wo neben zwei Tuch- und einigen Tabakfabriken (J. D. und K. Cramer) 1828 eine Druckerei (von W. Stumpf), seit 1837 auch Kofereien, weiterhin 1859 die Kohlenzeche Ritterburg (Herminenglück-Liborius) und verschiedene Hüttenwerke entstanden, erwuchs vollends zur Industriestadt, seitdem die neuen Eisenbahnlinien die Kohlen und Eisensfabrikate der Stadt dem Weltmarkte zuführten.

Die Stadt, welche 1815 2102 Einwohner (1109 Katholiken, 757 Lutheraner, 182 Reformirte, 74 Juden) zählte, hatte 1901 65286 Einwohner⁶ (54866 Katholiken, 29146 Evangelische, 247 Baptisten u. s. w., 65 Dissidenten, 962 Juden). Seit 1815 war Bochum wieder, wie vor 1753, der Mittelpunkt eines größeren Verwaltungsbezirkes, nunmehr eines zum Reg.-Bez. Arnsberg gehörenden landrätthlichen Kreises, welcher Wattenscheid, Gelsenkirchen, Krange, Bladenhorst, Castrop, Lütgendortmund, Langendreer, Herne, Eickel, Weitmar, Uemmingen, Witten, Herbede, Blankenstein, Hattingen, Dahlhausen,

¹ D. 494 f.

² D. 387—401, 429 f., 492—505.

³ D. 422—26. Als 1799 das Haus des Pfarrers Klemp bei Dortmund, sodann von einer bewaffneten Bande unweit Hattingen bei klingendem Spiele ein Haus ausgeplündert war, hatte der Pfarrer von Elsey den König um sein Einschreiten gebeten; D. 424.

⁴ D. 456—467.

⁵ 1802 konnten über ein Drittel (6 von 17) der Bürgeröhne und ein Viertel (5 von 20) der Fremden, welche als neue Bürger vereidigt wurden, ihren Namen nicht schreiben. D. 410 f., 480. In Frankreich konnten 1789 von 26 Millionen Einwohnern 25 Millionen nicht lesen.

⁶ D. 574 f.

Steele, Wenigern und Langenberg umfaßte.¹ 1821 wurden die Katholiken Bochums der Diocese Paderborn zugetheilt.² Die städtische Verwaltung wurde erst 1843 mit Einführung der Städteordnung von der Verwaltung der Landgemeinden des alten Mittelamtes Bochum getrennt.³ Zum Rathhause diente nach Abbruch des alten Rathhauses am Markte die Rentei, bis 1886 der Söding'sche Gasthof an der Alleestraße zum Rathhause umgestaltet wurde.⁴ Nach Beseitigung der fünf alten Stadttore wurden neue Straßenfluchten angelegt.⁵

1874 wurden die größere und kleinere evangelische Gemeinde Bochums vereint; die neue evangelische Christuskirche wurde 1879 eingeweiht. Das Kloster und die Kirche der Redemptoristen entstanden 1868—70, die katholische Marienkirche 1869—71. Die eine katholische Pfarrei Bochums wurde 1887—89 zunächst in sieben getheilt; entsprechende evangelische Pfarrei-Theilung, ebenfalls mit Erbauung neuer Kirchen in Hamme, Altenbochum, Hofstede-Niemke und Wiemelhausen, erfolgte 1892.

Aus der kleinen Stahlschmelze und Gußstahlfabrik, welche Jakob Mayer aus Dunningen in Württemberg, der Erfinder des Stahlfagou-Gusses, und Eduard Kühne aus Magdeburg 1842—45 an der Essener Chaussee vor Bochum gründeten, erwuchs 1854 der „Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation“, welcher 1854 300, 1896 9000 Arbeiter beschäftigte, ein Werk von 322 ha Grundbesitz, mit dessen Entwicklung auch die Stadt Bochum sich um so mächtiger hob, als auch zahlreiche andere industrielle Werke im Stadtbezirke entstanden.⁶ 1856 wurde die Handelskammer des Kreises Bochum in's Leben gerufen.

1. April 1904 wurden die Landgemeinden Grumme (395,72 ha), Hamme (551,84 ha), Hofstede (514,56 ha) und Wiemelhausen (822,16 ha) zum Stadtkreise gezogen, welcher seitdem 2686,95 ha umfaßt.

Gemeinde Grumme.

Kloster Werden besaß im 12. Jahrhundert in „Grumheim“ einen Hof, welcher seine Abgaben (Gerste, Roggen und Geld) an den Werdener Schulzenhof Crawinkel bei Bochum lieferte.⁷ Dem Stifte Essen waren hörig die Erben (mans) „Overdyk-wal und Peter Knoyts to Grummen“.⁸ 1321 erscheint in einer Urkunde des Bochumer Freigrafen Sybert von Aldenboychem als Zeuge Hugo von Grumheim, der wohl auf dem später nicht mehr nachweisbaren Haupthofe saß.⁹ Wittwe Gerwin Molderpaß vermachte 1467 ihren Antheil am Zehnten in „Grummen“ den Kindern ihres Bruders.¹⁰ 1546 verzichtete Heinrich Knippink tom Grimberg, Herr zu Grevel, auf das Zehnt- („Tendt“=)

¹ D. 520.

² D. 534.

³ D. 524—529.

⁴ D. 521 f., 578.

⁵ D. 581.

⁶ D. 568 ff.; Festschrift zum 20. westfälischen Städtetage, S. 128 ff.

⁷ D. 18. Der Name Grumheim (vgl. Grummet = Grünmahl) weist auf ein Wiesen-Gelände hin.

⁸ Essener Kettenbuch (Münsterarchiv Essen).

⁹ D. 47. 1465 wird Land erwähnt „an dem Detmars kruize, dar ein wech doir geit nae Grummen“; D. 58.

¹⁰ D. 85 f., Urk.-B. No. 108.